

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erhebt täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Ect. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 21. Juli.

Weizen	1. Qual.	17 60	Hafer	1. Qual.	15 50
Landroggen	2. „	16 60	2. „	2. „	15 —
Gerste	1. „	14 80	2. „	2. „	23 —
Buchweizen	1. Qual.	13 80	2. Qual.	2. „	21 —
„	2. „	13 50	3. Qual.	2. „	20 50
			Kartoffeln		5 —
			Heu per 50 Kilo		3 —
			Strohhalm a 600 Kilo		22 —

Preise unverändert.
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 51 —
Rübsöl per 100 Kilo faßweise 52 50
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.
Preßkuchen per 1000 Kilo 104 —
Kleien per 50 Kilo 4 80
Rübsöl und Kuchen unverändert.

Der Paderborner Zwischenfall ist beendet!

Vollständig, in aller und jeder Hinsicht! Nicht nur der Er-
laß ist zurückgenommen, sondern auch die „Nachrichten“
der „Kreuzzeitg.“ werden amtlich demontirt. Wir sagen
da nicht: das ist eine hoch erfreuliche Nachricht, nein, das
Wort ist viel zu trivial, bleibt zu weit unter unseren Empfin-
dungen zurück. Wir sagen aus jubelndem Herzen: Ein tief
inniges, dankbares Hosanna empor zum Himmel, der Alles
in seiner Weisheit so herrlich geführt hat!

Wir erhalten aus Paderborn soeben die amtliche
Mittheilung, daß der Hochwürdigste Herr Bischof von Pader-
born sein Generalvicariat beauftragt hat, den Februar-Er-
laß der Studienordnung der Theologen betreffend, aufzuheben.
Dem entsprechend ist den Dekanaten mitgetheilt, daß der Er-
laß zurückgezogen sei.

Das den bekannten und ewig wechselnden Mittheilungen
der „Kreuzzeitung“ von der „Germania“ schon früh und be-
dauerlich entgegengehaltene Dementi wird ebenfalls amtlich nun-
mehr bekräftigt.

Damit sind sowohl die Thatsachen, wie die Insinuationen,
welche die Katholiken beunruhigten und von den Cultur-
kämpfern fructificirt wurden, beseitigt.

Wir erhalten ferner die durchaus zuverlässige Mittheilung,
daß der h. Vater dem Herrn Bischof von Paderborn durch
Seine Eminenz den Herrn Cardinal-Staatssecretair die Wei-
sung zugehen ließ, den bekannten Studien-Erlass vom 17. Fe-
bruar zurückzuziehen. Der h. Vater hat daran erin-
nert, daß es nicht zulässig sei, wenn ein einzelner Bischof
ohne vorgängige Beratung mit den übrigen Bischöfen die
Regelung von so überaus wichtigen Fragen, wie die, welche
die Erziehung des Clerus betreffen, versuchen wolle. Außer-
dem hat der h. Vater darauf hingewiesen, daß nach dem all-
gemeinen und bis jetzt auch alle Zeit befolgteten Urtheile des
preussischen Episcopates die Mitwirkung bei der Ausführung
derjenigen Gesetze, welche die Rechte der Kirche offenbar ver-
letzen, unmöglich sei.

So ist auch hier wieder bewiesen, und wir können auf
Grund neuer Thatsachen uns der Wahrheit von neuem
freuen, daß der treue Gott da droben in dem Papste den
treuen und unbefleckten Wächter kirchlicher Lehre und kirch-
licher Disziplin uns gegeben hat. Die Gegner aber mögen
sich von neuem erinnern, daß der göttliche Stifter der Kirche
das ewig unvergängliche Wort gesprochen hat: „Du bist
Petrus und auf diesen Felsen will ich meine Kirche
bauen; und die Pforten der Hölle werden sie nicht
überwältigen.“ (Germ.)

Römische Briefe.

(Der Paderborner Erlass; das Verhältniß zu Frankreich und
China.)

A Rom, 15. Juli.
Dem Vernehmen nach wird Herr v. Schöller trotz der
tropischen Hitze und der in diesem Sommer ungewöhnlich
häufigen Sirocco-Luft bis zum Consistorium hier verbleiben,
welches nach dem gestrigen „Moniteur“ auf den 27. Juli ge-
setzt sein soll. Der Gesandte scheint den Ausgang der Pader-
borner Angelegenheit abwarten zu wollen. Der Vatican
beschäftigt sich seit einiger Zeit mit dieser unerquicklichen Frage;
es ist sehr wahrscheinlich, daß in der heute stattgehabten
Sitzung der Congregation für außerordentliche kirchliche An-
gelegenheiten die Sache besprochen wurde. In kirchlichen
Kreisen spricht man offen das Erstaunen darüber aus, wie
eine Maßregel von so einschneidender Bedeutung ergehen
konnte, ohne daß dem h. Stuhle zum Mindesten eine Anzeige
davon gemacht wurde. Zugleich hat man seit dem ersten
Tage des Bekanntwerdens des Erlasses einen gemeinsamen
Schritt des Episcopates erwartet. Seit zwei Tagen hören wir
nichts mehr davon; vielleicht ist dieser Schritt inzwischen ge-
schehen. Wsgr. Welcher wurde unter diesen Umständen hier,
wie Sie sich denken können, mit Spannung erwartet. Er ist
inzwischen in aller Stille in die ewige Stadt eingezogen.

Ein Diplomat, dem ich heute über seine Meinung in der
vielfachpropheten Angelegenheit fragte, sagte mir wörtlich
folgendes: „Nach meiner Anschauung wird dieser Zwischen-
fall für die schwedischen Verhandlungen in keiner Weise eine
bindende Geltung haben, da die Maßregel, ob sie der preuß.
Regierung wichtig erscheint oder nicht, für den hl. Stuhl ein-
ach so lange nicht existirt, bis er davon officielle
Kenntniß hat. Sollte sie vor sein Forum kommen, über-
durch die Bischöfe bereits davor gekommen sein, so dürfen die
Katholiken Deutschlands sich darauf verlassen, daß die ganze
Frage zur allgemeinen Befriedigung gelöst werden wird.“

Der „Observatore Romano“ brachte gestern Abend ein
Dementi, das nicht ohne Wichtigkeit ist für die Beziehungen
zwischen Frankreich und dem apostolischen Stuhle. Sie wissen,
daß vor einigen Monaten B. Guglielmi dem Kaiser von
China einen Brief des h. Vaters überbrachte, in welchem
Leo XIII. dem Monarchen die katholischen Missionäre empfahl,
und die Missionen unter seinen Schutz stellte. Auch das
huldvolle Antwortschreiben des Kaisers ist Ihnen bekannt.
Nun hat die „Times“ vor einigen Tagen aus Peking die Nach-
richt gebracht, China habe dem h. Stuhle vorgeschlagen, das
Protectorat Frankreichs in den dortigen Missionen aufzuheben,
weil die französische Regierung dasselbe zu politischen Zwecken
mißbrauche. Der Kaiser wolle, wenn ihm allein das Protec-
torat übertragen werde, einen eignen Gesandten beim Vatican
anstellen und an seinem Hofe einen apostolischen Nuntius
aufnehmen. Der „Observatore“ sagt darauf, daß diese Nach-
richten des englischen Blattes jeglicher Grundlage entbehren.
Man erblickt hier in dem Vorgehen der „Times“ nur eine
machiavellistische Tactik Englands gegenüber Frankreich; die
britische Regierung möchte, so weit es ihr möglich, den Einfluß
Frankreichs in Asien brechen. Der Vatican kann natürlich
dazu seine Hand nicht bieten und wird die Verträge mit
Frankreich bezüglich des Protectorats in den Missionen nicht
brechen. Ein solcher Bruch würde ebensosehr die Interessen
des h. Stuhles, wie die der französischen Regierung schädigen.
Die Missionen und die Propaganda verbieten Frankreich jezt
viel, und die franz. Regierung übertrifft unterkäst den Ein-
fluß, welchen sie durch die Missionen in Asien hat, keineswegs.
Selbst die jetzige radicale Regierung rechnet mit diesem Factor,
und vielleicht ist gerade wegen des Protectorats Frankreichs
in den Missionen der offene Kampf gegen die Kirche in Frank-
reich eine Unmöglichkeit. Es sind das immer noch starke
Bande, welche Frankreich mit dem apostolischen Stuhle ver-
knüpfen. Der Papst wird, solange die Lage sich nicht total
ändert, seinerseits diese Bande nicht zerreißen. Diejenigen
Regierungen und Staatsmänner, welche auf die Eventualität
eines Bruches zwischen Rom und Paris rechnen, werden sich
in ihren Erwartungen getäuscht sehen. Der h. Stuhl hofft,
daß in Frankreich nach der gegenwärtigen Crisis eine andre
Regierung aus Ruder kommt, die mit ihm in Frieden leben
will; er trägt darum lieber die Leiden des gegenwärtigen
Zustandes, als daß er die Beziehungen vollständig abbricht
und dadurch die religiösen Interessen des Landes schädigt.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Wie berichtet wird, stattet der
Kaiser Franz Josef anfangs August dem deutschen
Kaiser in Gastein einen Besuch ab. Das „N. W. Ztbl.“
meldet, vom 3. bis 5. September werde in Reichstadt eine
Zusammenkunft des österreichischen Kaisers mit dem Zaren
stattfinden.

Der Unterrichtsminister hat die Regierungen angewiesen,
die Elementarlehrer nur am Schlusse eines Monats in
den Ruhestand zu versetzen. Bei unmittelbaren Staatsbe-
amten tritt gesetzlich die Versetzung in den Ruhestand, wenn
nicht auf den Antrag oder mit Zustimmung des den Ruhe-
stand selbst nachsuchenden Beamten ein früherer Zeitpunkt
festgesetzt wird, erst mit dem Ablaufe des Vierteljahres ein,
welches auf den Monat folgt, in welchem dem Beamten die
Entscheidung über seine Versetzung in den Ruhestand und die
Höhe des ihm etwa zustehenden Ruhegehaltes bekannt gemacht
worden ist. Dem ganz entsprechende Vorschriften enthält das
Gesetz für die Fälle der unfreiwilligen Versetzung unmittel-
barer Staatsbeamten in den Ruhestand, und schon die Ca-
binetsordre vom 20. März 1825 hatte ähnliche Vorschriften
ertheilt. „Der ausgesprochene Grund aller dieser Vorschrif-
ten ist die Rücksicht darauf, daß der in den Ruhestand zu
versetzende Beamte durch zeitige Benachrichtigung in die Lage
gesetzt werde, seine häusliche Einrichtung danach treffen zu
können. Der gleiche Grund waltet aber auch ob, wenn es
sich um die Ruhestandsversetzung von Lehrern handelt, welche
in Hinsicht dieses Punktes die gleiche Berücksichtigung ver-
dienen, wie die unmittelbaren Staatsbeamten.“ Diese Be-
merkungen sind für die Folge zu beachten.

Berlin, 20. Juli. Die hiesige positiv-unionistische „Kirchl.
Monatschrift“ schreibt, Stöder sei eine „Anomalie“, „aber
eine von Gott dem Herrn selber gemachte und gewollte Ano-

malie.“ Trotz alledem hat das Blatt „Bedenken“ gegen
Stöder's Thätigkeit und fähig sogar „Befremdungen“.

Der „Reichsbote“ ist dem Gedanken nicht abgeneigt, nach
berühmten Mustern eine Ehrengabe für Stöder zu
sammeln, in Gestalt eines Fonds zum Besten der vom Hof-
prediger Stöder warm projectirten Berliner Stadtmis-
sion. Zu diesem Zweck sind bereits 29 Mark bei dem ge-
nannten Blatte eingegangen, und erklärt dasselbe sich bereit,
weitere Gaben in Empfang zu nehmen.

Berlin, 19. Juli. Das Kriegsministerium macht
im „Armeeverordnungsblatt“ bekannt, daß von den für neue
Modelle mehrerer Bekleidungs- und Ausrüstungs-
stücke der Infanterie unter'm 18. April 1884 ausge-
worfenen Preisen zuerkannt worden sind: 100 Mark für
einen Helm, 9000 Mark (?) für einen Tornister, 100 Mark
für einen anderen Tornister, 300 Mark für eine Feldflasche,
300 Mark für einen Brodbettel, 1000 Mark für einen
Marschkübel, 100 Mark für einen anderen Marschkübel und
100 Mark für eine zweite (leichtere) Fußbekleidung. Von der
Zutheilung der übrigen drei Preise mußte abgesehen werden,
weil die Einsender der in Betracht kommenden Modelle bezw.
die letzteren selbst nicht den im Preisanschreiben gestellten
Bedingungen entsprachen.

Ueber das finanzielle Ergebnis der Staats-
Eisenbahn-Verwaltung entnehmen wir den „Berl. Pol.
Nachr.“ folgende Uebersicht.

Während in den fünf der Verstaatlichung vorhergehenden
Jahren die Ueberschüsse der Staatsbahn-Verwaltung nicht
ganz ausreichten, das Erforderniß für die Verzinsung und
Zilgung der gesamten Staatsschuld zu decken, hat im Durch-
schnitt der vier der Verstaatlichung folgenden Jahre, für
welche die rechnungsmäßigen Ergebnisse vorliegen, die Staats-
bahn-Verwaltung jährlich um 27 Millionen Mark mehr ein-
gebracht, als zur Verzinsung und Amortisation der gesam-
ten Staatsschuld erforderlich waren. Denn der Ueberschuß
der Staatsbahn-Verwaltung überstieg die Zinsen der Staats-
schuld: 1880/81 um 39,7 1881/82 um 31,7 1882/83 um
51,2, 1883/84 um 40,2 Millionen Mark, während die Zil-
gung der Staatsschuld im Durchschnitt 13 Millionen Mark
im Jahre erforderte. Für das Jahr 1884/85 war der Ueber-
schuß der Staatsbahnen um 38,3 Mill. Mark höher veran-
schlagt, als die Verzinsung der Staatsschuld; das Rechnungs-
ergebnis der Eisenbahn-Verwaltung ist aber noch günstiger
gewesen, so daß der Ueberschuß in Wahrheit nicht unerheblich
über 38,3 Millionen und auch über den Durchschnitt der
letzten vier Jahre hinausgeht. Dabei ist seit Beginn der
Verstaatlichung die Staatsschuld allein in Folge der Deficite
um rund 180 Millionen Mark gestiegen, mithin für die Ver-
zinsung nicht mit der Eisenbahn selbst zusammenhängender
Schulden über sieben Millionen im Jahr mehr aufzubringen
gewesen.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt:

Eine Deputation der Tempelcolonisten in Pa-
lästina hatte dem Präsidenten des Deutschen Colonialver-
eins im Sommer vorigen Jahres verschiedene Beschwerden
vorgebracht, von deren Abhilfe die entsprechende Fortentwick-
lung ihrer Ansiedlungen, wie die Erhaltung des Deutsch-
thums der Colonisten zu nicht geringem Theile bedingt wäre.
Der Präsident übernahm es, beim auswärtigen Amte eine
eingehende Berücksichtigung der verschiedenen Anliegen der
Tempel zu erwirken. Der Name „Tempel“ hat seinen
Ursprung in einer im Jahre 1845 in Schwaben entstandenen
religiösen Bewegung, welche sich in den fünfziger Jahren
unter dem Namen „Tempel“ zu einer Gesellschaft consti-
tuirte, als Hauptziel die Colonisation Palästina's „zur Samm-
lung des Volkes Gottes“, in einer den ersten Christenge-
meinden ähnlichen Organisation aufstellte und diese Aufgabe
trotz verhältnismäßig geringer Mittel und großer Schwierig-
keiten mit eiserner Ausdauer unablässig fortführte. Die
Colonisten wollten Deutsche bleiben, obwohl sie dadurch vie-
ler Vergünstigungen seitens der türkischen Regierung verlustig
gingen. Der allgemeine Wunsch dieser deutschen Unterthanen
geht nun dahin, wieder als Reichsbürger aufgenommen
zu werden. Ungefähr drei Viertel der erwachsenen männ-
lichen Colonisten der Tempelcolonien sind noch deutsche Reichs-
bürger. Ein Viertel derselben hat aus verschiedenen Grün-
den der deutschen Reichsangehörigkeit entsagt. Alle Ausge-
wanderten wurden anfangs bereitwillig in den deutschen
Schutz aufgenommen. Solche Schutzgenossen heißen De-
facto-Unterthanen. Da nun aber der den De facto-
Unterthanen verliehene Schutz durch neuere Verfügungen
nur als widerrufliche Vergünstigung erklärt wurde, so ist es
der allgemeine Wunsch dieser De facto-Unterthanen,
wieder als deutsche Reichsbürger aufgenommen zu werden.
Ferner erstreben dieselben die Gemeindefreieignung
von Seiten des deutschen Reiches, einen Fernan-
vom Sultan zur Erlangung von Zoll- und Steuer-
freiheit für ihre Schulen und Spitäler, finan-
cielle Unterstützung seitens des Reichs, Erleich-
terungen im Militärdienst, Consulatsgebühren.

ermäßigung, zollfreie Einfuhr der Producte im Mutterlande, Verwendung der Reichsregierung bei der türkischen Regierung um zeitweilige Steuerfreiheit u. s. w. Der seitens der Reichsregierung auf alle diese Postulate erfolgte Bescheid lautet im Allgemeinen ablehnend, nur bezüglich der Militärpflicht werden Erleichterungen zugesagt.

Für diejenigen unserer Leser, welche diesen modernen „Templerorden“ noch nicht näher kennen gelernt haben, als aus den oben angeführten „sehr bescheidenen“ Forderungen mögen folgende Erläuterungen hier Platz finden.

Die Hauptcolonien dieser Templer befinden sich in Jaffa, Jerusalem und Haifa (am Fuße des Carmelberges). Sämtliche Colonisten erfreuen sich einer gewissen Wohlhabenheit, die sie allerdings nicht erst in Palästina erworben haben. Nach der Berechnung eines Sachverständigen, H. Th. Lange aus Dresden, ist zur Gründung einer einigermaßen erträglichen Existenz als Landmann oder Gewerbetreibender ein Capital von durchschnittlich 10,000 Thalern nöthig. Wer die aber besitzt, braucht nicht erst nach Palästina zu gehen, um sich von den türkischen Paschas auf alle erdenkliche Weise hanciren zu lassen. Gerade dieser letztere Punkt ist der Grund, weshalb eine Colonie, die nicht unmittelbar unter dem Schutze der Kriegsschiffe liegt, ein fast unerträgliches Dasein führt. Mit Constantinopel freilich stehen die deutschen Colonisten ziemlich gut, weil die Pforte es mit Deutschland nicht verderben will. Aber was in Constantinopel befohlen wird, ist noch weit davon entfernt, in Palästina befolgt zu werden. Daß die „Templer“ trotzdem ein ziemlich behagliches Dasein führen, haben sie fast ganz ihrer „Bescheidenheit“ zu verdanken, eine Tugend, welche sie allerdings nie übertreiben. Dieselben „Templer“ haben nämlich seiner Zeit das katholische Kloster auf dem Carmelberge mit bewaffneter Hand gestürmt und in der rohesten Weise die Gärten und Weinberge der Mönche zerstört. Erst dem energischen Einschreiten der türkischen Regierung gelang es, die Eindringlinge in die Schranken zurückzuweisen. Die Forderungen, welche die Kat. Bg. abdrückte, beweisen jedenfalls zur Genüge, daß unsere Landsleute und De facto — Unterthanen des Reiches weit davon entfernt sind, blöde zu sein.

Hannover, 20. Juli. Die sogenannte Villa Windthorst auf dem Moritzberge bei Hildesheim (beträchtlich hat Dr. Windthorst das Anerbieten, dieselbe als Geschenk anzunehmen, dankend abgelehnt) ist laut der „Köln. Volksztg.“ dieser Tage in die Hände des Hrn. Kaufmann Kaufföhrer zu Hildesheim übergegangen. Derselbe wird sie fertigstellen lassen und dann als Herrenhof oder zur Errichtung einer Klinik verkaufen. Bezügliche Anfragen sind bereits eingegangen.

England.

London, 18. Juli. Der bisherige Gesandte Morier ist von Madrid hier angekommen und geht unverzüglich nach Petersburg zur Uebernahme der dortigen britischen Botschaft, während Thornton sich sofort als Botschafter bei der Pforte nach Constantinopel begibt.

Türkei.

Constantinopel, 19. Juli. Zufolge Nachrichten, die der Pforte zugehen, sind Salisbury und Gladstone darin einverstanden, die englischen Truppen aus Egypten zurückzuziehen, nachdem mit den Mächten über die verschiedenen Punkte der Egyptischen Angelegenheit ein Uebereinkommen getroffen worden ist. Einem vorliegenden Projekte gemäß würde dann die ägyptische Armee durch türkische Rekruten, möglicherweise unter türkischen Officieren, verstärkt werden.

Allgemeine Katholiken-Versammlung zur Abschiedsfeier für unsern hochwürdigsten Herrn Erzbischof Paulus.

(Fortsetzung.)

Herr Baumeister Busch:
Verehrte Anwesende! Wenn gute Freunde von einander scheiden, so freuen sie sich, wenn sie ein Bildniß mitnehmen können, welches ihnen theure Tage in's Gedächtniß zurückruft. Mittheilung vernehmen sich vor dem Auseinandergehen und lassen sich auf einem Bildniß vereinigen, um ein Andenken zu besitzen, welches sie im spätern Leben an Stunden der Freude und der Arbeit, an ihre Lehrer, deren Beispiel und deren Ermahnungen erinnert. Ein Unterpfand der Zuneigung sind solche Zeichen der Erinnerung.

Ganz besonders aber werden gute Kinder das Bildniß ihrer Eltern in Ehren halten, um auch nach dem Tode derselben noch hinstellen zu können auf das theure Antlitz des Vaters, in das liebevolle Auge der Mutter.

Wie viele und mancherlei Gedanken erregt ein solcher Bild in unserer Seele! Wie dankbar gedenken wir der Sorgen und Mühen, welche Tag und Nacht für uns erduldet wurden. Wie sehr ist ein Bildniß geeignet, die Gefühle der Liebe, Dankbarkeit und Verehrung zu wecken und zu nähren.

Auch unser Vater ist geschieden, verehrte Anwesende. Unser theurer Erzbischof hat uns verlassen, verehrte Anwesende. Die Verhältnisse es erzwangen.

Und auch von ihm möchten wir ein Bild besitzen; auch ihm möchten wir bisweilen in das liebe Antlitz schauen. Wenn wir das wollen, so müssen wir sein Bildniß unsern Herzen einprägen; nicht nur ein Bildniß mit Farbe oder Feder wollen wir von hier mitnehmen, sondern ein lebendiges Bild, ein Lebensbild, das Bild seines tugendhaften, heiligmäßigen Wandels. Und dieses Bild werden wir nicht nur von Zeit zu Zeit beschauen, sondern wir werden es bei uns im Herzen tragen für und für!

Paulus Melchers ist geboren am 6. Januar 1813 zu Münster in Westfalen als Sohn des Kaufmanns Johann Franz Melchers. Sein Geburtstag ist also das Fest der heil. drei Könige, an deren Grabe er später den erzbischöflichen Sitz innezuhaben bestimmt war. Von seinem zehnten Jahre ab besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt, welches er, 16 Jahre alt, mit dem Zeugniß der Reife verließ, um sich der Rechtswissenschaft an der Akademie zu Münster zu widmen. Von da bezog er die Universität Bonn und war später wiederum in Münster von 1834—1838 als Referendar und

Auskultator thätig; seiner Militärpflicht genigte er ebenfalls als Einjährig-Freiwilliger bei den Dreizehnern.

Schon während dieser Zeit hatte Paulus sich viel mit theologischen Studien beschäftigt; als nun 1837 bei Gelegenheit der „Köln. Wirren“ das katholische Leben, ähnlich wie in unsern Tagen durch die Maigesetze, neue Anregung erhielt und besonders kräftig auslebte, da erkannte auch Paulus, daß er zur Theologie berufen sei; er ging als Theologiestudirender nach München, wo damals Joseph von Görres lehrte, und empfing 1841 die hl. Priesterweihe in Münster.

Drei Jahre lang wirkte er demnach als Caplan in Haltern, von wo er als Subregens an das Seminar zu Münster berufen wurde.

Schon damals hat er in Demuth die hohen Würden angenommen, ja er wollte sie theilweise ablehnen, weil er fürchtete, man würde seine Rangeshöhung dem Umstande zuschreiben, daß sein Oheim Weibischof war; diesem Gedanken, welcher in der „Spenerischen Zeitung“ zu Berlin unter der Firma „Nepotismus“ ausgesprochen wurde, wollte Paulus die Spitze nehmen; aber sein Widerstreben fruchtete nichts; wie er selbst sagte, hat ihn der Bischof zu den Aemtern hinaufgehoben.

In der Ausübung seiner Amtspflichten bewies er eine seltene Umsicht und Lebenserfahrung. Die Demuth, welche er bewies, war rührend, sein Wohlthätigkeitsförm kannte keine Grenzen. Nach und nach wurden ihm immer neue Ehren zu Theil: Die Stadt Münster ernannte ihn zum Ehrenbürger, die Akademie zum Doctor theologiae honoris causa. Im Jahre 1857 endlich wurde Paulus vom Pius IX. zum Bischof von Osnabrück ernannt.

Langjährige Streitigkeiten trugen die Schuld, daß der Bischofsstuhl in Osnabrück verwaist war. Nach Beilegung dieser Streitigkeiten bestieg Paulus den Bischofsstuhl in dem tausend Jahre früher von Karl dem Großen gegründeten Bisthum. In neuem Glanze erhob der neue Bischof diese Diocese durch sein Wirken. Neue Anstalten der Wohlthätigkeit wurden gegründet: Spitäler und Waisenhäuser in Osnabrück, Hamburg und Altona.

Auf die würdige Ausschmückung der Gotteshäuser verwandte Bischof Paulus besondere Mühe; das Convent und das Priesterseminar sind von ihm gegründet. Und noch weiter, als über die Diocese, erstreckte sich sein Wirkungskreis. Als Bischof von Osnabrück hatte er auch das apostolische Vicariat der Nordischen Missionen von Deutschland und Dänemark.

Paulus war seit 300 Jahren der erste Bischof, der in Dänemark das Sacrament der Firmung spendete und der beim Könige von Dänemark in hoher Gunst stand.

Am 8. Januar 1865 berief ihn Pius IX. im Einverstandniß mit König Wilhelm auf den Erztstuhl von Köln. Zugleich mit dem Erzbischof Graf Ledochowski von Posen-Ostpreußen leitete er im April des Jahres den Huldigungsseid in Berlin.

Die Versicherung, welche damals gegeben wurde, lautete wörtlich: „Die Verhältnisse der katholischen Kirche im Reiches Meines ganzen Landes finden sich durch geschichtliche Entwicklung, Recht und Verfassung in wohlgeordnetem Zustande. Unter dem Schutze gerechter, wohlwollender Gesetze darf sie auf ihrem Gebiete frei und ungehindert ihre Thätigkeit entfalten.“

Es gereicht mir zur Genugthuung, daß diese Thatsache, wie sie in dem Munde des sichtbaren Oberhauptes Ihrer Kirche mehrfach eine gerechte Würdigung erfahren hat, so auch in den Herzen meiner getreuen Unterthanen dankbare Anerkennung findet. Die katholische Kirche in Meinen Staaten darf der Fortdauer meines landesväterlichen Schutzes versichert sein. Insbesondere mögen auch Sie, hochwürdigste Herren, auf Meine Unterstützung in der Erfüllung Ihrer Aufgaben rechnen, deren Schwierigkeit Ich nicht verkenne.“

So war die Versicherung.

Unser Erzbischof wurde angeklagt, gepöndelt, ja schließlich in's Gefängniß geworfen.

Was er da gelitten hat, wollen wir aus der einen Thatsache erkennen, daß er im Gefängniß den einfachen Titel: **Paulus Melchers, Strohflechter,** führte. Dieser Titel bleibt in dem Gefängnißbuch für ewige Zeiten ein

Brandmal und Schandmal.
(Lebhafter Beifall.)

Aus dem Gefängniß entlassen, sah Paulus ein, daß er für seine Diocese in Köln nichts mehr thun könne. Er sagte sich, daß er aus der Ferne besser seine Aufgabe als Seelenhirt erfüllen könne. Unser Erzbischof ging freiwillig in die Verbannung.

Nun folgen zehn schmerzvolle Jahre des Exils, welches mit rührender Geduld ertragen wurde.

Ohne den Heroismus, welchen unser theurer Seelenhirt damals bewies, wäre das Bild, welches wir von ihm bewahren wollen unvollständig und mangelhaft.

Wir sahen ihn sich dem Dienste Gottes widmen, unermüdlich thätig für die Schönheit und Reinheit der Kirche. Wir sahen ihn die Erziehung des Clerus ordnen und wir wissen es, daß er jeden Samstag die Böglinge besuchte, welche ihm am Herzen lagen. So schwierig es war, diese Aufgaben auch von Außen, aus der Verbannung zu erfüllen, so groß war der Eifer, welchen er dabei bewies.

Rührend bei all diesen großartigen Leistungen ist aber auch die Demuth unseres untergeklärten Paulus. Ehren über Ehren wurden ihm zu Theil: so war er 1848 Abgeordneter beim Frankfurter Parlament, Ehrendoctor der Akademie zu Münster, Ritter des preuß. Adlerordens I. Klasse u. Paulus aber blieb anspruchslos und einfach. Man hätte Alles aufgeboten, ihm die Verbannung zu erleichtern: er aber wohnte in zwei kleinen Zellen des Klosters zu Maastricht, und die Wenigsten ahnten, daß der einfache Priester der Erzbischof von Köln sei.

In der leuchtendsten Weise verkehrte er mit seinen Mitmenschen: Jedem, der ein Anliegen hatte, stand der Zutritt frei.

Paulus war ferner ein Mann des Gebetes; Viele wer-

den sich mit Freude erinnern, welchen Eindruck es auf sie machte, wenn der Erzbischof in Köln, ohne ein Buch zu benutzen, das Vortragsamt versah. Wie erhabend war doch der Anblick dieses betenden Mannes! Er war außerdem Mitglied des III. Ordens vom h. Franciscus.

Während seines Exils hatte er einstmals eine Wallfahrt zu Fuß unternommen, die von 4 Uhr bis 11 Uhr morgens dauerte. Um 11 Uhr wollte er in dem Wallfahrtsorte noch eine heil. Messe lesen. Dort verlangte man ihm sein Celebret ab, welches er aber nicht bei sich trug; er sollte erst noch zu dem Dechanten wandern, welcher zwei Stunden weiter entfernt wohnte. Da zog er unter dem Mantel sein Bischofskreuz hervor und zeigte es dem Pfarrer der Kirche mit den Worten: „Der Erzbischof von Köln ist in der Verbannung.“ Der fromme Priester fiel sofort auf die Knie und bat um den Segen. Dann ließ er trotz des Widerspruches zu der Messe mit allen Gloden zusammenlaufen.

So sehen wir in unsern theuren, scheidenden Herrn Erzbischof eine Menge der bewundernswürthigen Tugenden vereint. Wir bewundern seine rastlose Thätigkeit, seine Umsicht und seine wahrhaft christliche Demuth; er besitzt ein weiches Herz für den leidenden Mitmenschen und zugleich eine unerschütterliche Standhaftigkeit und Treue im Glauben. Was hat er mit rührender Geduld um des Glaubens, um der Freiheit, und der göttlichen Rechte der Kirche willen ertragen; und jetzt bringt er sich der Sache Gottes mit seiner Person zum Opfer.

Dieses Bild aber unseres hochwürdigsten Seelenhirten, es soll ewig in unsern Herzen leben, es soll uns erbauen und unsere Liebe und Ehrerbietung fähren und uns anfeuern zur Nachahmung der Demuth und Bescheidenheit; es soll uns immer ermahnen, daß wir im Gebete nicht nachlassen, unsern Glauben fest und stark verteidigen bis zum letzten Athemzuge. (Bravo!)

Und so wollen wir Alle das feierliche Gelöbniß ablegen, Wir schwören nach dem Beispiel unseres unvergeßlichen Erzbischofs Paulus Gehorsam der Kirche und Treue im Glauben bis zum Tode.

(Stürmischer Beifall.)

Herr Kaplan Düsterwald von Grimlinghausen: „Hochansehnliche Versammlung! Die Abberufung unseres hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Paulus Melchers hat in den Herzen aller treuen Diocesanen verschiedene Gefühle hervorgerufen, meist Gefühle des Schmerzes und des Wehmuthes über den Verlust eines so theueren Oberhirten, der da durch sein Wort unsern Glauben gestärkt und gekräftigt durch sein Tugendenbeispiel, ganz besonders durch seine Demuth und Frömmigkeit und durch sein gegenwärtiges Wirken unser aller Liebe sich erworben hat. Es ist ein großes Opfer, wenn ein Kirchenfürst, der die erste Stelle im Episcopat einnimmt, der im wahren Sinne des Wortes ein Vorkämpfer für die gute Sache und die eigene Ueberzeugung geworden ist, den Stuhlstuhl niederlegt. Unser hochwürdigster Herr Erzbischof hat unter dem bekannten Drucke der Verhältnisse, der Aufforderung des hl. Vaters folgend, dieses große, schwere Opfer gebracht, hat es gebracht, um die Wege zu ebener, damit, wenn in Berlin derselbe verhöhlliche Geist herrscht wie in Rom, uns der sichere Friede gebracht werde.“

Ob aber der Friede bei uns einkehrt nach dem schweren Opfer, welches der Herr Erzbischof brachte? Nein, meine Herren! Der Culturkampf besteht nach wie vor!

Welches ist denn eigentlich unsere Lage? Ich wage zu sagen, auf die Gefahr hin, als Schwarzseher angesehen zu werden. Wie augenblicklich die Lage ist, ist an Frieden gar nicht zu denken. Wenig, blutwenig Aussicht ist da, daß der Friede zwischen Staat und Kirche wieder hergestellt werde!

Unser Schmerz würde gelindert, die Trennung würde uns nicht so schwer fallen, wenn mit dem Opfer des Erzbischofs wirklich der Friede zwischen Staat und Kirche zu Stande käme. Aber, wenn auch in den letzten Jahren vieles geschehen ist, wodurch Erleichterungen eingetreten sind, der ganze Apparat der Maigesetze besteht wie früher, so jetzt. Es ist wahr, wir erkennen es an, es sind Erleichterungen eingetreten; aber das Priester-Ausweisungsgesetz, wie es in keinem civilisirten Staate vorkommt, — ein Gesetz, wie es selbst gegen die Socialdemokraten nicht angewendet worden ist, ist immer noch in Kraft. Die große Majorität des Reichstages hat das Gesetz verworfen, aber der Bundesrath hat es aufrecht erhalten.

Ferner besteht noch der kirchliche Gerichtshof, von dem der Geheimrath Häbler sagte, daß derselbe exorbitant sei. Von ihm sagte selbst Buttamer, daß er eine Einrichtung sei die sonst in der Welt nicht vorkommt.

Dieser kirchliche Gerichtshof, dieses exorbitante Institut, besteht heute noch gerade wie früher. Ja m. H.! kein einziges von allen Maigesetzen ist aufgehoben; alle Gesetze, die der Culturkampf geschaffen, sind heute noch in Kraft. Ich meine, man hätte gut gethan, wenigstens den kirchl. Gerichtshof eingehen zu lassen und statt dessen die katholische Abtheilung im Kultusministerium herzustellen; denn es ist eine traurige Thatsache für uns Katholiken, von Männern beurtheilt zu werden, welche im Protestantismus groß gezogen worden sind, und die für unsere Einrichtungen gar kein Verständnis haben. Die Katholiken, welche dabei sind, haben vom Katholicismus nichts anderes aufzuweisen, als allenfalls den Taufschein. M. H.: Man sagt, ja, es sind doch Erleichterungen eingetreten; wir haben die Hülfsseelsorge bekommen. Es ist wahr, — ich erkenne das vollständig an; aber das Damoclesschwert schwebt über allen Hülfsgeistlichen; eine Klausel besteht bei solcher Hülfsseelsorge, nämlich, wenn der Priester die Absicht bekundet, in der betreffenden Gemeinde ein Amt zu „anzunehmen“, dann verfällt er der Strafe. Bei dieser Klausel weiß man gar nicht, wie lange er wirken kann, und wann es als Annahme mülhe aufgefagt werden. Man kann nicht verkennen, daß gerade die Hülfsgeistlichen vollständig in der Schwere sind. Man sagt: die Hülfsgeistlichen können ruhig arbeiten und amtiren. Darauf kommt es nicht an. Kein einziges Maigesetz ist aufgehoben. Wenn irgend ein Beamter es sich

Heraus
hen, so
die h. A.
straft we

Man
können i
— Aber
keine Di
Fall das
in den C
bauern, i
kennen a
gehört h
schaf auf
Wie sieh
a b s o l u
in dieser
Dort sch
Tausende
sorge ent
Pände ge
wie alle

Wird
allen Dte
Kirche de
eines Mer
welche der
Standp
aber ist n
politisch
Augenblic
wissen, ha
die Freiheit
der Juris
weisen un
keine solch
sprechen
gestellt, se
denken, da

M. H.
langt, daß
die Diener
daß der P
haben und
feien? Nei
vision der
Diesen

stellt, —
dingung zu
Es ist wal
leichterung
tion, indem
Hrn. Cre
in Ordnung
an die Ma
regieren f
ein episc
es nothwen
die Streitg

Es ist
in der Kam
richtet, er
wissen, hat
geantwor
officiösen
geworden
Worte ihre
weit vom F
lange Zeit
messen, e
Man ja
Katholiken
beweisen
in den 13

Ich erin
geschaffen
turtampfes
gebracht we
des Kulturk
Tagen sicher
das Kultur
liche Zeite
ben geht dah
Das wäre d
Kulturkamp
Katholischen
Die Kreuzg
Zeit beständ
wohl an eine
zum Troste d
Bei Gelegen
heit, (auf die
es wäre am
practisch an
kanten un
Kann die Ver
werden, als t

Ich glaub
neigtes Oyr
Katholiken da
aus dem Wal
Bersumpfung
Entscheidet
turtampfes m
tefieren. (V
M. H.!
turtampfes, j
Die eiserne
zu Ergemach

druck es auf sie
ein Buch zu be-
end war doch der
Herr Mitglied

eine Wallfahrt
11 Uhr morgens
Wallfahrtsorte noch
ihm sein Gele-
ge; er sollte erst
bei Stunden zwei-
er Mantel sein
ar der Kirche
in der Ver-
auf die Knie
des Widerstren-
entfalten.

den Herrn Erz-
genden vereinigt.
seine Umkleide-
sicht ein weiches
gleich eine uner-
lauben. Alles
ubens, um der
it wollen extra-
tates mit seiner

Seelenhirten, es
s erbauen und
s anseuen zur
; es soll uns
lassen, unsern
letzen Altem-

bniss ablegen,
es unvergeß-
er Kirche und

ausen:
sufung unseres
chers hat in
Gefühle her-
s Weismuthes
der da durch
h und Frömi-
r aller Liebe
ein Kirchen-
umt, der im
gute Sache
s Hirtensstab
h hat unter
Aufforderung
sfer gebracht,
it, wenn in
Rom, uns

em schweren
lein, meine

age zu sagen,
zu werden.
ieden gar
st ist da,
e wieder-

würde uns
Erzbischofs
zu Stande
s gesehen
Apparat
wahr, wir
aber das
isfiften
gegen die
immer noch
it das Ge-
t erhalten.
von dem
itant sei
chtung sei

Institut,
kein ein-
sehe, die
raft. Ich
Gerichts-
ische Ab-
ist eine
nernen be-
gezogen
kein Ver-
nd, haben
en, als
sagt, ja,
ie Hüls-
as voll-
er allen
Hülsfeel-
st, in der
", dann
an gar
machung
en, daß
e sind.
en und
s Rai-
es sich

heraus nimmt, gegen einen solchen Hülsgeistlichen vorzuge-
hen, so wird der Geistliche bestraft. Wenn der Hülsgeistliche
die h. Messe liest, die Sacramente spendet, so kann er be-
straft werden, gerade wie zur Zeit des Cultusministeriums Fall.
Man hat auch vom grünen Tische aus gesagt: „Wir
können jetzt ruhig abwarten; die Hülsseelsorge ist ja da!“
— Aber wir müssen wohl bedenken, daß den neuen Priestern
keine Dispens erteilt wird. Der Papst hat nur für einen
Fall das zugegeben. Der Tod reißt unausfüllbare Lücken
in den Clerus, und es wird, wie es jetzt besteht, nicht lange
dauern, so sind wir eben in Noth, wie früher. — Wir er-
kennen an, daß in der Erzdiocese Köln das Sperrgesetz auf-
gehört hat und daß wir das Glück haben, einen neuen Bi-
schof auf dem Stuhle des h. Maternus begrüßen zu können.
Wie sieht es indessen in Osnabrück aus? Dort herrscht
absolutes Windstille, und es ist nicht abzusehen, wann
in dieser großen Diocese ein Bischof angestellt werden wird.
Dort schmachtet der Clerus unter der Sperre. —
Tausende Katholiken gibt es noch, die einer geordneten Seel-
sorge entbehren. — Auch den Bischöfen sind vollständig die
Hände gebunden; die Priesterseminare sind geschlossen, und
wie alle die Unzulänglichkeiten heißen mögen!

Würde das Opfer den Kulturkampf, welcher die Kirche fast an
allen Orten zurückgebrängt hat, schlichten, und hätte dasselbe der
Kirche den Frieden wieder gebracht, so würde es noch die Zeit
eines Menschenlebens kosten, ehe alle Wunden geheilt wären,
welche der Kulturkampf geschlagen hat und die Kirche wieder den
Standpunkt erreicht hat, auf dem sie früher gestanden. Alles
aber ist noch beim Alten. — Wie sieht es mit der kirchen-
politischen Frage, wie mit den Verhandlungen mit Rom?
Augenblicklich scheint alles abgebrochen zu sein. Wie Sie
wissen, hat der h. Vater zwei Bedingungen gestellt: erstens
die Freiheit in der Erziehung des Clerus, zweitens die Freiheit
der Jurisdiction. Er hat eine immense Friedensliebe be-
wiesen und ist bereit, Concessionen zu machen, kann aber
keine solchen machen, die dem Wesen der Kirche wider-
sprechen. Was sagt das Reichsorgan Bismarcks, die Nordd.
Allgemeine Zeitung? Die beiden Bedingungen, die der Papst
gestellt, seien zu hoch gegriffen; es sei deshalb nicht daran zu
denken, daß Berlin eingehen darauf könne.

M. H.! Ich möchte fragen: Ist es vielleicht zu viel ver-
langt, daß der Papst für sich das Recht in Anspruch nimmt,
die Diener der Kirche nach kirchlichen Grundsätzen zu bilden,
daß der Papst verlangt, daß die Bischöfe freie Jurisdiction
haben und nicht durch den kirchlichen Gerichtshof beengt
seien? Nein! Und wir können sicher schließen, daß eine Re-
vision der Maigesetze noch in weiter Ferne liegt.

Diesen beiden Grundbedingungen, die der h. Vater ge-
stellt, — diese conditio sine qua non — fehlt die Vorbe-
dingung zur Verwirklichung, da man davon nichts wissen will.
Es ist wahr, daß manches anders geworden ist; eine Er-
leichterung ist eingetreten. Wäre man sich jedoch keine Illu-
sion, indem man meint, daß wenn in dem hochwürdigsten
Hrn. Crementz Köln einen Bischof hätte, so wäre Alles
in Ordnung. Man bedenke, daß Hr. Crementz vollständig
an die Maigesetze gebunden, seine Diocese nicht leiten und
regieren kann, wie es das Heil der Seelen erfordert; er ist
ein episcopus in vinculis; er kann nicht wirken, wie
es nothwendig ist. Die Schwarzseher scheinen Recht zu haben,
die Streitzeit ist noch nicht begraben.

Es ist Ihnen allbekannt, daß der Abgeordnete Windthorst
in der Kammer die feierliche Bitte an den Reichskanzler ge-
richtet, er möge den Kulturkampf beendigen. Wie Sie
wissen, hat der Hr. Reichskanzler auf diese Bitte gar nicht
geantwortet. Täuschen wir uns nicht m. H.! Wenn die
officiösen Blätter rosiges Schilderung bringen, daß es besser
geworden sei und die vertrauensvollen Katholiken süße
Worte sprechen. Täuschen wir uns nicht. Wir sind noch
weit vom Frieden entfernt; ich glaube wenigstens, daß es noch
lange Zeit dauern wird, wenigstens nach menschlichem Er-
messen, ehe die Friedensglocken geläutet werden.

Man sagt, es sei besser geworden; ich möchte den
Katholiken einmal sehen, der das behaupten und
beweisen kann. Es ist nothwendig daran zu erinnern, was
in den 13 Jahren des Kulturkampfes geschehen ist.

Ich erinnere daran, wie viele Ruinen der Kulturkampf
geschaffen hat; ich muß daran erinnern, daß sämtliche Kul-
turkampfgesetze noch bestehen und jederzeit in Anwendung
gebracht werden können. M. H.! Was man in der Blüthezeit
des Kulturkampfes par force verjagt hat, versucht man in unsern
Tagen sicher und langsam und heimlich Weise; man hat vor,
das Kulturkampf-Gesetz zu conserviren für unend-
liche Zeiten. Um es geradezu zu sagen: Das heutige Stre-
ben geht dahin: den Kulturkampf einzuschleichen, zu verpumpen.
Das wäre das größte Elend, wenn die Verpumpung des
Kulturkampfes gelänge. Es wäre das Grab der deutschen,
katholischen Kirche, die dadurch sicher zu Grunde gehen würde.
Die „Kreuzzeitung“, ein conservatives Organ, hat seit einiger
Zeit beständig davon gesprochen, daß die Zeit da wäre, wo
wohl an eine Revision der Maigesetze gedacht werden könne,
zum Troste der Katholiken. Aber der Paderborner Angelegen-
heit, (auf die ich nicht näher eingehe), sagt die „Kreuzzeitung“,
es wäre am allerbesten, wenn die Bischöfe die Maigesetze
practisch ausübten, wenn sie auch dieselben nicht aner-
kännten und das Princip in der Schwere gelassen würde.
Kann die Verpumpung klarer und deutlicher ausgesprochen
werden, als wie hier geschieht?

Ich glaube, daß dieser Versuch bei den Bischöfen kein ge-
nuites Ohr findet, und die „Kreuzzeitung“ keinen einzigen
Katholiken damit hinter dem Ofen hervor lockt, wenigstens nicht
aus dem Wahlkreise Neuß-Grevenbroich. Bravo. Gegen diese
Verpumpung des Kulturkampfes müssen wir uns mit aller
Entschiedenheit wehren; gegen die Verpumpung des Kul-
turkampfes müssen wir in allem Ernste feierlichst pro-
testiren. (Bravo!)

M. H.! Wenn wir zurückblicken auf die Jahre des Kul-
turkampfes, so können wir dies mit freudiger Beugung thun.
Die eisernen Hämmer des Kulturkampfes haben uns gleichsam
zu Erzgemacht, an dem die Geschosse unserer Feinde abprallen und

stumpf werden. Aber vergessen wir nicht: Noch viel, noch
viel ist zu erringen. Was wir erreicht haben, ist wenig,
blutwenig. Wiegen wir uns nicht in falscher Sicherheit ein,
sondern bleiben wir mit Muth und Begeisterung bei unserer
Arbeit.

Was meine ich für eine Arbeit? Die Arbeit, welche die
Wähler ausüben. Wählen Sie einen solchen Mann, der
ein Herz hat für die katholische Kirche, wählen Sie
einen Centrumsmann, der in Berlin aufzutreten versteht
und dahin arbeitet, daß die Maigesetzgebung revidirt und ganz
aufgehoben werde. (Bravo!)

Wir haben uns heute vereinigt, um das Abschiedsfest un-
seres hochwürdigsten vielgeliebten, unvergeßlichen Bischofs
Paulus zu feiern.

Es ist nicht meine Aufgabe, dem Schmerze über die Lei-
den Ausdruck zu verleihen, welche der Kulturkampf unserm
Erzbischof gebracht hat. Aber eins ist hervorzuheben:

Die beiden Erz Bischöfe, welche im Jahre 1865 die beson-
dere Versicherung des Monarchen erhalten hatten, daß sie
ungehindert ihre Thätigkeit ausüben könnten, diese
gerade sind es, welche am meisten von dem unseligen Kampfe
zu leiden hatten.

Es ist eine feierliche Stunde, in der wir versammelt sind.
Ich meine, da wäre es für uns Pflicht, feierlich das Ge-
bühn auszusprechen, zu kämpfen wie bisher, auszuharren
bis zum letzten Athemzuge. M. H.! Wir wollen kämpfen
mit erlaubten und gesetzlichen Mitteln, aushalten im Kampfe,
bis der letzte Paragraph der Maigesetze gefallen ist; aus-
harren wollen wir im Kampfe und bei der Wahl ausharren
u. a. auf dem Posten sein. Wir wollen ausharren im Kampfe
(natürlich erlaubter Weise), bis das erhabene Oberhaupt, unser
h. Kirche von den Höhen des Vatikans ruft: „Pax vo-
bis...“ „Der Friede ist da; der Friede zwischen Staat
und Kirche ist geschlossen.“ Mag der Kulturkampf nun noch
so lange dauern, mag er noch so still und heimlich geführt
werden, wir wollen auf Gott vertrauen und denken: Per
omnem ad lucem, „durch Kreuz zum Licht.“

Ich kurz zu fassen, will ich sagen, daß ich drei For-
derungen stelle an Alle, die hier erschienen sind. Die erste
Forderung ist, daß wir Alle in Treue stehen zum Ober-
haupt unserer h. Kirche, dem Papste Leo XIII. M. H.!
daß wir ihm gehorsam sind, nicht nur seinen Befehlen,
sondern auch seinen Wünschen. (Bravo!)

Die zweite Forderung ist, daß wir treustehen zum
neuen Erzbischof, der nun den Stuhl des h. Maternus
gieren wird. M. H.! Er muß einen ihm liebgewordenen
Wirkungskreis verlassen, um eine schwere Bürde auf sich zu
nehmen. Wir müssen durch kindliche Treue und Gehorsam
ihm diese Bürde erleichtern.

Die dritte Forderung ist: Stehen wir treu zum
Centrum, zu den edlen Männern, die in Berlin unsere Ver-
schwerden und Rechte geltend machen. (Bravo!)

M. H.! Einheit vor Allem ist nothwendig! Bisher ist
die Einheit eine Fierde der Katholiken gewesen. Möge die
Einheit mit dem Oberhaupte der Kirche, mit unserem Bischof
mit dem Centrum für uns Alle eine heilige Pflicht sein.
(Bravo!)

M. H.! Ich schließe. — Den Kulturkampf zu beendigen,
den Frieden zwischen Staat und Kirche herzustellen, liegt in
der Hand eines einzigen Mannes, der an der Spitze Deutsch-
lands steht und der die Geschichte Deutschlands leitet.

M. H.! Dieser große Staatsmann hat vor einigen Mo-
naten sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum gefeiert. Nach mensch-
lichem Ermessen sind seine Tage gezählt, und ich habe
keinen heikeln Wunsch, als daß dieser Mann, der
Aufsicht hin so Großes und Wunderbares geschaffen
und unsere Bewunderung hervorgerufen hat, —
auch den Frieden zwischen Staat und Kirche her-
stellen möge, mag er es auch thun in der dreizeh-
nten Stunde, am Ende seines Lebens, damit auch
wir Katholiken ihm ein segnetes Andenken be-
wahren können. (Bravo!)

Rheinland-Westfalen

Düsseldorf, 18. Juli. Gestern Nacht wurde in das
Parrhaus zu Hamm eingebrochen und verschiedene Geld-
beträge, sowie eine goldene Kette gestohlen.

Düsseldorf, 20. Juli. Der kommissarische Bürgermeister Doede
hier selbst ist definitiv zum Bürgermeister von Hülss und
Loenitzberg ernannt.

Köln, 20. Juli. Dem Vernehmen der „Köln. Bztg.“
nach sind die bisherigen Einwohner des erzbischöflichen
Palais von der Regierung aufgefordert worden, sich nach
einer andern Wohnung umzusehen.

Köln, 20. Juli. Die Nacht der Restauration am hiesigen
Centralbahnhof betrug 36000 M., bei einer Caution von
gleichem Betrage.

Bonn, 18. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereig-
nete sich heute Morgen auf einem Hofe an der Sandkaule.
Die Frau eines Schusters, Mutter von vier Kindern, fiel in
einen Regenfang so unglücklich, daß sie sich mit eigenen Kräf-
ten nicht mehr herausarbeiten vermochte. Als Leute zur
Stelle kamen, war es leider schon zu spät und die Frau eine
Leiche.

Sagen, 18. Juli. Heute wurde der Hübner-Prozess vor
der Strafkammer zu Sagen verhandelt. Angeklagt waren die
Herren Höfinghoff, Bilslein, Stigmann, Halverscheidt, Lemte
aus Börde, welche den Vorstand des fortgeschrittenen Vereins
dieselbst bilden; ferner Herr Gustav Buh, Redacteur der Sa-
gener Zeitung. Als Verteidiger fungiren die Rechtsanwälte
Windthorst aus Hamm und Schmidt aus Elberfeld. Gegen-
stand der Anklage ist die an den Reichskanzler Fürsten Bis-
marck abgesandte Resolution, in der es heißt „bedauerliche
Annahme“ bei der Anwendung des Ausdrucks „tappiger
Hübner“ im Reichstage in der Rede vom 14. März. Der
Staatsanwalt beantragt gegen Buh 3 Monate, gegen die

anderen Angeklagten je 6 Monate Gefängniß, die Vertheidi-
ger beantragen Freisprechung. Das Urtheil lautete einem
Priv. Tel. der „Köln. Bztg.“ zufolge, für Buh auf 200 Mark,
für die übrigen je 500 Mark Geldstrafe.

Vermischtes

Berlin. Der in dem Prozesse Stöder-Bäder mehrfach
genannte Jacobson ist, wie der „Kreuztg.“ von bestun-
deter Seite mitgetheilt wird, unter dem Verdachte der Ver-
leitung zum Meineide verhaftet worden und befindet sich
bereits seit 8 Tagen in Gewahrsam.

— Nachstehende Brangel-Geschichte wird einem Ber-
liner Blatte von einem Augen- und Ohren-Beugen verbürgt.
1853 fand in Bernstadt in Schlesien eine militärische Uebung
statt. Schließlich fand ein Auseinanderziehen des Bataillons
statt; die Officiere, Unterofficiere zc. mußten sich in Reihen
aufstellen und Excellenz trat an Einzelne heran und beehrte
sie mit verschiedenen Fragen. So trat Brangel auch an einen
Vize-Feldwebel heran, und zwischen Beiden entspann sich
folgender satonischer Dialog: „Wie heißen Sie?“ „Germann
H., Excellenz, zu Befehl.“ „Was sind Sie in ihren Civil-
verhältnissen?“ „Kammergerichts-Referendar, Exce-
llez, zu Befehl.“ „Haben Sie auch Schulen besucht?“
„Zu Befehl, Excellenz.“ „Das macht Ihnen alle Ehre!“

— In Berlin gab es dieser Tage Schulzeugnisse.
Onkel August kam auf Besuch und prüfte das Zeugniß des
kleinen Otto. „Et, ei, mein Sohn!“ sagt der Onkel, und seine
Stirn kräuselt sich, „hier steht ja bemerkt, daß Du im vor-
igen Halbjahr drei mal „ast nachhaken müßten?“ „Ich —
so sagt der alte Herr mit jener glücklichen Uebertreibung hinzu,
welche die vorgerückten Jahre so gut kleidet, — „ich habe in
meiner Jugend niemals nachhaken brauchen!“ — Der kleine
Otto, dieser hoffnungsvolle Spree-Knabe, sieht seinen Onkel
eine Weile erstaunt an, dann lächelt er pfiffig und erwidert:
„Dann hat wohl Euer Vetter — immer gleich gehauen?“

— Im Redactionstelephon des „M.“ steht folgende hoch-
komische Bemerkung: „Die süddeutsche Tapetenfabrik, die laut
Ankündigung in Nr. 79 der „Bendorfer Bztg.“ ihre Tapeten
150% billiger abgibt, als jedes Geschäft in Coblenz oder
Neuwied, überreicht also den Käufern die Waare umsonst und
zahlt die Hälfte des Kaufpreises obendrein noch zu. Da muß
es denn wohl freilich die Masse bringen.“

Wiesbaden, 18. Juli. Bei dem tgl. Polizeipräsidium
sind bis heute Vormittag 9 Uhr weitere 10 Typhus-Er-
krankungen und 1 Todesfall angemeldet worden.

Nürnberg, 17. Juli. In dem beim 1. Landgerichte
dahier anhängig gewesenen Vierpantischerproceß wurden
verurtheilt: Die Brauer: Hans Weberer zu 14 Tagen und
500 M., Johann Weberer zu 14 Tagen und 200 M., Die-
rich Müller zu 14 Tagen und 300 M., Friedrich Schmidt
zu 14 Tagen und 300 M., Conrad Deinlein zu 14 Tagen
und 180 M., Hans Deinlein zu 14 Tagen und 180 M.,
Joh. Gg. Scharrer zu 14 Tagen und 350 M., Andreas
Weyßhals zu 14 Tagen und 200 M., Joh. Conrad Wild zu
14 Tagen und 300 M., sämmtlich von Hersbruck; der Brauer
Georg Wismeier von Roth wurde freigesprochen. Ferner
wurden die Kaufleute Franz Wich von München zu 10 Ta-
gen Gefängniß, Oswald Rosemann von da zu 6 Tagen Ge-
fängniß, Friedrich Gg. Starb von Nördlingen zu 10 Tagen
Gefängniß und August Oberhäuser von Nürnberg zu 8 Ta-
gen Gefängniß verurtheilt.

— Ueber Mädchenhandel und Kinderkauf wird aus Wien
geschrieben: Die schreienden Fälle von Mädchenhandel, welche
die österreichische Polizei zur besondern Aufmerksamkeit auf
diesen verbrecherischen Gewerbszweig veranlaßten, haben nun
auch Anstoß zu einer genaueren Ueberwachung des böhmischen
Mädchenhandels gegeben, welches zum großen Theile auf
Kinderkauf beruht. Die Unternehmer veranlassen nämlich
arme, aber mit hübschen und musikalisch veranlagten Kin-
dern geeignete Eltern, dieselben ein Instrument nothdürftig
erlernen zu lassen, erlegen ihnen dann einen Kauf-
oder Miethepreis für dieselben und nehmen die letzteren auf ihren
Wanderzügen mit, die sich oft bis in die entferntesten Gegen-
den, namentlich nach dem Osten und Südosten erstrecken.
Die jungen Leute müssen täglich eine gewisse nach Ort und
Zeit verschiedene Summe Geldes abliefern; thun sie dies
nicht, so werden sie körperlich mißhandelt, auch die Mädchen,
worüber empörende Thatsachen festgestellt worden sind. Ver-
kauf der Mädchen zu anderen Zwecken soll gleichfalls oft vor-
kommen, besonders in Konstantinopel. Die Unternehmer
machen auf diese Weise oft sehr gute Geschäfte, so daß sie
sich als reiche Leute zurückziehen können. Das Eingreifen der
Behörden in diese Mißbräuche ist gewiß lobenswerth, indessen
wird dasselbe wenig nützen, wenn der Bevölkerung jener ar-
men Gegenden, die hauptsächlich die umherziehenden Musikant-
tenten liefern, nicht die Möglichkeit eines genügenden Brod-
erwerbes geboten wird.

— (Die unrichtige Methode.) Bauer; „Warte nur,
Tröbner! Du hast mich betrogen, indem Du mir vorlogst.
Du hättest ein solches Paar Strümpfe, wie Du mir ange-
schaut, über ein Jahr getragen, während die meinigen nach
Verlauf von einigen Tagen total zerrissen waren.“ Haus-
rater: „Nu, wie heißt, betrogen? Hab' ich doch gesagt die
reine Wahrheit, und thut's bloß ankommen darauf, wo und
wie Ihr habt getragen die Strümpfe?“ Bauer: „Nu, wo
anders, als an den Füßen. Du Erzgauner!“ Hausrater:
„Nu, da haben mers doch schon! Blege ich doch zu tragen
diese Sorte Strümpfe auf dem Rücken im Rucksack.“

Abonnements-Einladung

auf die

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das
Abonnement für das 3. Quartal 1885 recht bald er-
neuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern
Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher so
auch ferner an, daß die Fortbauer des Abonnements ge-
wünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:

Joseph Broig.

Handels-Nachrichten.

Böln, 20. Juli. Amtliche Notierungen der Handelskammer.
Weizen feiner, hies. eff. M. 17.00—17.50 S., fremder 17.00—17.50 S., per Juli — bez., 17.50 S., 17.40 S., per Nov. — bez., 17.75 S., 17.65 S.
Roggen feiner, hies. eff. M. 14.50—15.50 S., fremder 14.50—15.50 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli — bez., 14.60 S., 14.50 S., Nov. 15.15 S., 15.15 S., 15.15 S.
Hafer ohne Sach per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 S., fremder 14.00—15.00 S.
Rübsen wenig verändert; per 50 Kilo mit Sach in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 26.00 S., Oct. — bez., 26.00 S., 25.90 S., Mai — bez., 27.00 S., 26.90 S.
(Landmarkt.) Weizen M. 16.25—17.25; Roggen 13.75—14.75; Gerste 15—16; Hafer 14.25—15.25 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufahren schwach.
Berlin, 20. Juli. Weizen per Juli-Aug. 166.—, Sept.-Oct. 168.25 bez., Roggen per Juli-Aug. 144.25 bez., Sept.-Oct. 149.—, Hafer per Juli-Aug. 133.— bez., per Sept.-Oct. 134.50 bez., Rübsen loco M. 48.40, bez., Sept.-Oct. 48.40, Oct.-Nov. 48.75, Spiritus loco M. 42.90, per Juli-Aug. 42.40 bez., Sept.-Oct. 43.50 bez., **Stettin, 20. Juli.** Weizen per Juni-Aug. 168.—, Sept.-Oct. 171.50 M., Roggen per Juli-Aug. 146.00, Sept.-Oct. 149.50 M., Rübsen per Juli 48.—, Sept.-Oct. 48.— M., Spiritus loco ohne Sach M. 42.30, per Juli-Aug. 42.—, Aug.-Sept. 42.10, Sept.-Oct. 43.— M., Petroleum fest loco 7.75 M.
Breslau, 20. Juli. Spiritus per Juli-Aug. M. 42.00, Aug.-Sept. 42.20, Sept.-Oct. 42.70, Weizen per Juli M. 167.—, Roggen per Juli-Aug. M. 141.—, Aug.-Sept. 143.00, Rübsen per Juli Aug. M. 48.—, Sept.-Oct. 48.50, Oct.-Nov. M. —
Magdeburg, 18. Juli. Kartoffelspiritus still, loco ohne Sach 44.30—44.50, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde 44.—, per Juli M. 44.80 nom., Aug. 44.80 nom., Sept. 45.80 nom., Oct. 46.— nom., Nov. 46.— nom., Dez. 46.00 nom., für 100 Liter zu 100 pCt. Rübsenpiritus geschäftlos.
Antwerpen, 20. Juli. Petroleum fest, Markt disp. frs. 18 7/8 bez., 18 7/8 S., per Aug. 18 7/8 bez., 19.— S., per Sept. — bez., 19 1/8 S., Sept.-Dec. 19.25 bez., 19 3/8 S., American. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kilo. 84.75, Americ. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 50.75, Woll-Lump 146 S.
Kurz Köln, 20. Juli. Mehl 9 Marken per Juli 47.—, do. Sept.-Dec. 50.50, do. Nov.-Febr. 51.00, Weizen per Juli 23.30, Sept.-Dec. 23.90, Nov.-Febr. 24.10, Roggen per Juli 16.25, Sept.-Dec. 15.80, Nov.-Febr. 16.10, Rübsen per Juli 82.—, Sept.-Dec. 84.—, Jan.-April 85.—, Spiritus per Juli 47.50, Sept.-Dec. 48.75, Jan.-April 49.75, Weiser Zucker Nr. 3 per Oct.-Jan. 49.5 S., Rohzucker 880 disp. 42.50.
Hull, 19. Juli. Leinöl loco 22, Briss. 22 1/2—5/8, Sept.-Dec. 20 1/2—5/8, Cottonöl loco 21 1/4—1/8, Dez.-April 21 1/2, rohes 18 1/2 S.
Liverpool, 20. Juli. Baumwolle ruhig, Umsatz 7000 B., Zufuhr 2000 B.
London, 19. Juli. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, angeboten 21 Cargos.
New-York, 19. Juli. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 3/8, 100 London 4.84, 4 Procent fund. Anleihe 122.—, Erie-Eisenbahn 12.—, Baumwolle a. Def. Juli 9.72, do. Aug. 9.66, do. widd. Upland 10 1/4, Petroleum ref. 7/8, Pipe line Certificate 95 1/8, raff. 8 1/8 in

Philadelphia K.—, Spec 6 1/2, Schmalz (Wilcox) 7.10 a. Def. Mai 7.10, Mehl 3.90, Mais (old mixed) 53.—, Rother Winterweizen 99 Frühlingsweizen Nr. 2 92, Havana-Zucker 5.22 1/2, Kaffee fair Rio 8.35, good 8.60, do. Rio 7.05, loword 1. M. 7.20, fair Santos mitt. 0.00, Fracht nach Liverpool 2 1/2, d. Baumwoll-Zufuhr —, Zufuhr nach Großbritannien —, d. nach dem Continent 1,000 B.

Wiedermärkte.

Neuß, 20. Juli. Aufgeführt waren 123 Stüd Rindvieh 1. Qua- 63—66 Mark, 2. Qual. 8—61, 3. Qual. 63—56 M. Hestleinische Race vorherrschend. Handel lebhaft. Alles verkauft.
Böln, 17. Juli. Auf dem heutigen kleinen Viehmarkt war aufgetrieben: 72 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 65, 2da 60 3da 55, 444 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 60, 2da 55 3da 50.
Böln, 20. Juli. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 402 Ochsen, 58 Stiere, 303 Kühe und Rinder, 182 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 66, 2da 61, 3da 56, 4da 51, 5da 47, 6da 42, 7da 38, 8da 34, 9da 30, 10da 26, 11da 22, 12da 18, 13da 14, 14da 10, 15da 6, 16da 2, 17da 1, 18da 1, 19da 1, 20da 1, 21da 1, 22da 1, 23da 1, 24da 1, 25da 1, 26da 1, 27da 1, 28da 1, 29da 1, 30da 1, 31da 1, 32da 1, 33da 1, 34da 1, 35da 1, 36da 1, 37da 1, 38da 1, 39da 1, 40da 1, 41da 1, 42da 1, 43da 1, 44da 1, 45da 1, 46da 1, 47da 1, 48da 1, 49da 1, 50da 1, 51da 1, 52da 1, 53da 1, 54da 1, 55da 1, 56da 1, 57da 1, 58da 1, 59da 1, 60da 1, 61da 1, 62da 1, 63da 1, 64da 1, 65da 1, 66da 1, 67da 1, 68da 1, 69da 1, 70da 1, 71da 1, 72da 1, 73da 1, 74da 1, 75da 1, 76da 1, 77da 1, 78da 1, 79da 1, 80da 1, 81da 1, 82da 1, 83da 1, 84da 1, 85da 1, 86da 1, 87da 1, 88da 1, 89da 1, 90da 1, 91da 1, 92da 1, 93da 1, 94da 1, 95da 1, 96da 1, 97da 1, 98da 1, 99da 1, 100da 1, 101da 1, 102da 1, 103da 1, 104da 1, 105da 1, 106da 1, 107da 1, 108da 1, 109da 1, 110da 1, 111da 1, 112da 1, 113da 1, 114da 1, 115da 1, 116da 1, 117da 1, 118da 1, 119da 1, 120da 1, 121da 1, 122da 1, 123da 1, 124da 1, 125da 1, 126da 1, 127da 1, 128da 1, 129da 1, 130da 1, 131da 1, 132da 1, 133da 1, 134da 1, 135da 1, 136da 1, 137da 1, 138da 1, 139da 1, 140da 1, 141da 1, 142da 1, 143da 1, 144da 1, 145da 1, 146da 1, 147da 1, 148da 1, 149da 1, 150da 1, 151da 1, 152da 1, 153da 1, 154da 1, 155da 1, 156da 1, 157da 1, 158da 1, 159da 1, 160da 1, 161da 1, 162da 1, 163da 1, 164da 1, 165da 1, 166da 1, 167da 1, 168da 1, 169da 1, 170da 1, 171da 1, 172da 1, 173da 1, 174da 1, 175da 1, 176da 1, 177da 1, 178da 1, 179da 1, 180da 1, 181da 1, 182da 1, 183da 1, 184da 1, 185da 1, 186da 1, 187da 1, 188da 1, 189da 1, 190da 1, 191da 1, 192da 1, 193da 1, 194da 1, 195da 1, 196da 1, 197da 1, 198da 1, 199da 1, 200da 1, 201da 1, 202da 1, 203da 1, 204da 1, 205da 1, 206da 1, 207da 1, 208da 1, 209da 1, 210da 1, 211da 1, 212da 1, 213da 1, 214da 1, 215da 1, 216da 1, 217da 1, 218da 1, 219da 1, 220da 1, 221da 1, 222da 1, 223da 1, 224da 1, 225da 1, 226da 1, 227da 1, 228da 1, 229da 1, 230da 1, 231da 1, 232da 1, 233da 1, 234da 1, 235da 1, 236da 1, 237da 1, 238da 1, 239da 1, 240da 1, 241da 1, 242da 1, 243da 1, 244da 1, 245da 1, 246da 1, 247da 1, 248da 1, 249da 1, 250da 1, 251da 1, 252da 1, 253da 1, 254da 1, 255da 1, 256da 1, 257da 1, 258da 1, 259da 1, 260da 1, 261da 1, 262da 1, 263da 1, 264da 1, 265da 1, 266da 1, 267da 1, 268da 1, 269da 1, 270da 1, 271da 1, 272da 1, 273da 1, 274da 1, 275da 1, 276da 1, 277da 1, 278da 1, 279da 1, 280da 1, 281da 1, 282da 1, 283da 1, 284da 1, 285da 1, 286da 1, 287da 1, 288da 1, 289da 1, 290da 1, 291da 1, 292da 1, 293da 1, 294da 1, 295da 1, 296da 1, 297da 1, 298da 1, 299da 1, 300da 1, 301da 1, 302da 1, 303da 1, 304da 1, 305da 1, 306da 1, 307da 1, 308da 1, 309da 1, 310da 1, 311da 1, 312da 1, 313da 1, 314da 1, 315da 1, 316da 1, 317da 1, 318da 1, 319da 1, 320da 1, 321da 1, 322da 1, 323da 1, 324da 1, 325da 1, 326da 1, 327da 1, 328da 1, 329da 1, 330da 1, 331da 1, 332da 1, 333da 1, 334da 1, 335da 1, 336da 1, 337da 1, 338da 1, 339da 1, 340da 1, 341da 1, 342da 1, 343da 1, 344da 1, 345da 1, 346da 1, 347da 1, 348da 1, 349da 1, 350da 1, 351da 1, 352da 1, 353da 1, 354da 1, 355da 1, 356da 1, 357da 1, 358da 1, 359da 1, 360da 1, 361da 1, 362da 1, 363da 1, 364da 1, 365da 1, 366da 1, 367da 1, 368da 1, 369da 1, 370da 1, 371da 1, 372da 1, 373da 1, 374da 1, 375da 1, 376da 1, 377da 1, 378da 1, 379da 1, 380da 1, 381da 1, 382da 1, 383da 1, 384da 1, 385da 1, 386da 1, 387da 1, 388da 1, 389da 1, 390da 1, 391da 1, 392da 1, 393da 1, 394da 1, 395da 1, 396da 1, 397da 1, 398da 1, 399da 1, 400da 1, 401da 1, 402da 1, 403da 1, 404da 1, 405da 1, 406da 1, 407da 1, 408da 1, 409da 1, 410da 1, 411da 1, 412da 1, 413da 1, 414da 1, 415da 1, 416da 1, 417da 1, 418da 1, 419da 1, 420da 1, 421da 1, 422da 1, 423da 1, 424da 1, 425da 1, 426da 1, 427da 1, 428da 1, 429da 1, 430da 1, 431da 1, 432da 1, 433da 1, 434da 1, 435da 1, 436da 1, 437da 1, 438da 1, 439da 1, 440da 1, 441da 1, 442da 1, 443da 1, 444da 1, 445da 1, 446da 1, 447da 1, 448da 1, 449da 1, 450da 1, 451da 1, 452da 1, 453da 1, 454da 1, 455da 1, 456da 1, 457da 1, 458da 1, 459da 1, 460da 1, 461da 1, 462da 1, 463da 1, 464da 1, 465da 1, 466da 1, 467da 1, 468da 1, 469da 1, 470da 1, 471da 1, 472da 1, 473da 1, 474da 1, 475da 1, 476da 1, 477da 1, 478da 1, 479da 1, 480da 1, 481da 1, 482da 1, 483da 1, 484da 1, 485da 1, 486da 1, 487da 1, 488da 1, 489da 1, 490da 1, 491da 1, 492da 1, 493da 1, 494da 1, 495da 1, 496da 1, 497da 1, 498da 1, 499da 1, 500da 1, 501da 1, 502da 1, 503da 1, 504da 1, 505da 1, 506da 1, 507da 1, 508da 1, 509da 1, 510da 1, 511da 1, 512da 1, 513da 1, 514da 1, 515da 1, 516da 1, 517da 1, 518da 1, 519da 1, 520da 1, 521da 1, 522da 1, 523da 1, 524da 1, 525da 1, 526da 1, 527da 1, 528da 1, 529da 1, 530da 1, 531da 1, 532da 1, 533da 1, 534da 1, 535da 1, 536da 1, 537da 1, 538da 1, 539da 1, 540da 1, 541da 1, 542da 1, 543da 1, 544da 1, 545da 1, 546da 1, 547da 1, 548da 1, 549da 1, 550da 1, 551da 1, 552da 1, 553da 1, 554da 1, 555da 1, 556da 1, 557da 1, 558da 1, 559da 1, 560da 1, 561da 1, 562da 1, 563da 1, 564da 1, 565da 1, 566da 1, 567da 1, 568da 1, 569da 1, 570da 1, 571da 1, 572da 1, 573da 1, 574da 1, 575da 1, 576da 1, 577da 1, 578da 1, 579da 1, 580da 1, 581da 1, 582da 1, 583da 1, 584da 1, 585da 1, 586da 1, 587da 1, 588da 1, 589da 1, 590da 1, 591da 1, 592da 1, 593da 1, 594da 1, 595da 1, 596da 1, 597da 1, 598da 1, 599da 1, 600da 1, 601da 1, 602da 1, 603da 1, 604da 1, 605da 1, 606da 1, 607da 1, 608da 1, 609da 1, 610da 1, 611da 1, 612da 1, 613da 1, 614da 1, 615da 1, 616da 1, 617da 1, 618da 1, 619da 1, 620da 1, 621da 1, 622da 1, 623da 1, 624da 1, 625da 1, 626da 1, 627da 1, 628da 1, 629da 1, 630da 1, 631da 1, 632da 1, 633da 1, 634da 1, 635da 1, 636da 1, 637da 1, 638da 1, 639da 1, 640da 1, 641da 1, 642da 1, 643da 1, 644da 1, 645da 1, 646da 1, 647da 1, 648da 1, 649da 1, 650da 1, 651da 1, 652da 1, 653da 1, 654da 1, 655da 1, 656da 1, 657da 1, 658da 1, 659da 1, 660da 1, 661da 1, 662da 1, 663da 1, 664da 1, 665da 1, 666da 1, 667da 1, 668da 1, 669da 1, 670da 1, 671da 1, 672da 1, 673da 1, 674da 1, 675da 1, 676da 1, 677da 1, 678da 1, 679da 1, 680da 1, 681da 1, 682da 1, 683da 1, 684da 1, 685da 1, 686da 1, 687da 1, 688da 1, 689da 1, 690da 1, 691da 1, 692da 1, 693da 1, 694da 1, 695da 1, 696da 1, 697da 1, 698da 1, 699da 1, 700da 1, 701da 1, 702da 1, 703da 1, 704da 1, 705da 1, 706da 1, 707da 1, 708da 1, 709da 1, 710da 1, 711da 1, 712da 1, 713da 1, 714da 1, 715da 1, 716da 1, 717da 1, 718da 1, 719da 1, 720da 1, 721da 1, 722da 1, 723da 1, 724da 1, 725da 1, 726da 1, 727da 1, 728da 1, 729da 1, 730da 1, 731da 1, 732da 1, 733da 1, 734da 1, 735da 1, 736da 1, 737da 1, 738da 1, 739da 1, 740da 1, 741da 1, 742da 1, 743da 1, 744da 1, 745da 1, 746da 1, 747da 1, 748da 1, 749da 1, 750da 1, 751da 1, 752da 1, 753da 1, 754da 1, 755da 1, 756da 1, 757da 1, 758da 1, 759da 1, 760da 1, 761da 1, 762da 1, 763da 1, 764da 1, 765da 1, 766da 1, 767da 1, 768da 1, 769da 1, 770da 1, 771da 1, 772da 1, 773da 1, 774da 1, 775da 1, 776da 1, 777da 1, 778da 1, 779da 1, 780da 1, 781da 1, 782da 1, 783da 1, 784da 1, 785da 1, 786da 1, 787da 1, 788da 1, 789da 1, 790da 1, 791da 1, 792da 1, 793da 1, 794da 1, 795da 1, 796da 1, 797da 1, 798da 1, 799da 1, 800da 1, 801da 1, 802da 1, 803da 1, 804da 1, 805da 1, 806da 1, 807da 1, 808da 1, 809da 1, 810da 1, 811da 1, 812da 1, 813da 1, 814da 1, 815da 1, 816da 1, 817da 1, 818da 1, 819da 1, 820da 1, 821da 1, 822da 1, 823da 1, 824da 1, 825da 1, 826da 1, 827da 1, 828da 1, 829da 1, 830da 1, 831da 1, 832da 1, 833da 1, 834da 1, 835da 1, 836da 1, 837da 1, 838da 1, 839da 1, 840da 1, 841da 1, 842da 1, 843da 1, 844da 1, 845da 1, 846da 1, 847da 1, 848da 1, 849da 1, 850da 1, 851da 1, 852da 1, 853da 1, 854da 1, 855da 1, 856da 1, 857da 1, 858da 1, 859da 1, 860da 1, 861da 1, 862da 1, 863da 1, 864da 1, 865da 1, 866da 1, 867da 1, 868da 1, 869da 1, 870da 1, 871da 1, 872da 1, 873da 1, 874da 1, 875da 1, 876da 1, 877da 1, 878da 1, 879da 1, 880da 1, 881da 1, 882da 1, 883da 1, 884da 1, 885da 1, 886da 1, 887da 1, 888da 1, 889da 1, 890da 1, 891da 1, 892da 1, 893da 1, 894da 1, 895da 1, 896da 1, 897da 1, 898da 1, 899da 1, 900da 1, 901da 1, 902da 1, 903da 1, 904da 1, 905da 1, 906da 1, 907da 1, 908da 1, 909da 1, 910da 1, 911da 1, 912da 1, 913da 1, 914da 1, 915da 1, 916da 1, 917da 1, 918da 1, 919da 1, 920da 1, 921da 1, 922da 1, 923da 1, 924da 1, 925da 1, 926da 1, 927da 1, 928da 1, 929da 1, 930da 1, 931da 1, 932da 1, 933da 1, 934da 1, 935da 1, 936da 1, 937da 1, 938da 1, 939da 1, 940da 1, 941da 1, 942da 1, 943da 1, 944da 1, 945da 1, 946da 1, 947da 1, 948da 1, 949da 1, 950da 1, 951da 1, 952da 1, 953da 1, 954da 1, 955da 1, 956da 1, 957da 1, 958da 1, 959da 1, 960da 1, 961da 1, 962da 1, 963da 1, 964da 1, 965da 1, 966da 1, 967da 1, 968da 1, 969da 1, 970da 1, 971da 1, 972da 1, 973da 1, 974da 1, 975da 1, 976da 1, 977da 1, 978da 1, 979da 1, 980da 1, 981da 1, 982da 1, 983da 1, 984da 1, 985da 1, 986da 1, 987da 1, 988da 1, 989da 1, 990da 1, 991da 1, 992da 1, 993da 1, 994da 1, 995da 1, 996da 1, 997da 1, 998da 1, 999da 1, 1000da 1, 1001da 1, 1002da 1, 1003da 1, 1004da 1, 1005da 1, 1006da 1, 1007da 1, 1008da 1, 1009da 1, 1010da 1, 1011da 1, 1012da 1, 1013da 1, 1014da 1, 1015da 1, 1016da 1, 1017da 1, 1018da 1, 1019da 1, 1020da 1, 1021da 1, 1022da 1, 1023da 1, 1024da 1, 1025da 1, 1026da 1, 1027da 1, 1028da 1, 1029da 1, 1030da 1, 1031da 1, 1032da 1, 1033da 1, 1034da 1, 1035da 1, 1036da 1, 1037da 1, 1038da 1, 1039da 1, 1040da 1, 1041da 1, 1042da 1, 1043da 1, 1044da 1, 1045da 1, 1046da 1, 1047da 1, 1048da 1, 1049da 1, 1050da 1, 1051da 1, 1052da 1, 1053da 1, 1054da 1, 1055da 1, 1056da 1, 1057da 1, 1058da 1, 1059da 1, 1060da 1, 1061da 1, 1062da 1, 1063da 1, 1064da 1, 1065da 1, 1066da 1, 1067da 1, 1068da 1, 1069da 1, 1070da 1, 1071da 1, 1072da 1, 1073da 1, 1074da 1, 1075da 1, 1076da 1, 1077da 1, 1078da 1, 1079da 1, 1080da 1, 1081da 1, 1082da 1, 1083da 1, 1084da 1, 1085da 1, 1086da 1, 1087da 1, 1088da 1, 1089da 1, 1090da 1, 1091da 1, 1092da 1, 1093da 1, 1094da 1, 1095da 1, 1096da 1, 1097da 1, 1098da 1, 1099da 1, 1100da 1, 1101da 1, 1102da 1, 1103da 1, 1104da 1, 1105da 1, 1106da 1, 1107da 1, 1108da 1, 1109da 1, 1110da 1, 1111da 1, 1112da 1, 1113da 1, 1114da 1, 1115da 1, 1116da 1, 1117da 1, 1118da 1, 1119da 1, 1120da 1, 1121da 1, 1122da 1, 1123da 1, 1124da 1, 1125da 1, 1126da 1, 1127da 1, 1128da 1, 1129da 1, 1130da 1, 1131da 1, 1132da 1, 1133da 1, 1134da 1, 1135da 1, 1136da 1, 1137da 1, 1138da 1, 1139da 1, 1140da 1, 1141da 1, 1142da 1, 1143da 1, 1144da 1, 1145da 1, 1146da 1, 1147da 1, 1148da 1, 1149da 1, 1150da 1, 1151da 1, 1152da 1, 1153da 1, 1154da 1, 1155da 1, 1156da 1, 1157da 1, 1158da 1, 1159da 1, 1160da 1, 1161da 1, 1162da 1, 1163da 1, 1164da 1, 1165da 1, 1166da 1, 1167da 1, 1168da 1, 1169da 1, 1170da 1, 1171da 1, 1172da 1, 1173da 1, 1174da 1, 1175da 1, 1176da 1, 1177da 1, 1178da 1, 1179da 1, 1180da 1, 1181da 1, 1182da 1, 1183da 1, 1184da 1, 1185da 1, 1186da 1, 1187da 1, 1188da 1, 1189da 1, 1190da 1, 1191da 1, 1192da 1, 1193da 1, 1194da 1, 1195da 1, 1196da 1, 1197da 1, 1198da 1, 1199da 1, 1200da 1, 1201da 1, 1202da 1, 1203da 1, 1204da 1, 1205da 1, 1206da 1, 1207da 1, 1208da 1, 1209da 1, 1210da 1, 1211da 1, 1212da 1, 1213da 1, 1214da 1, 1215da 1, 1216da 1, 1217da 1, 1218da 1, 1219da 1, 1220da 1, 1221da 1, 1222da 1, 1223da 1, 1224da 1, 1225da 1, 1226da 1, 1227da 1, 1228da 1, 1229da 1, 1230da 1, 1231da 1, 1232da 1, 1233da 1, 1234da 1, 1235da 1, 1236da 1, 1237da 1, 1238da 1, 1239da 1, 1240da 1, 1241da 1, 1242da 1, 1243da 1, 1244da 1, 1245da 1, 1246da 1,